



**- TOLLE KNOLLE -**

Serie Nutzpflanzen: Schon Goethe hatte eine Vorliebe für Kartoffeln.

Seite 6



**- KÜNSTLER-KALENDER -**

Unser Fotograf Gerd Lorenzen hat 12 Kreative rund um Winterberg ins Bild gesetzt.

Seite 6



**- FREUDE AUF VIER RÄDERN -**

Quads sind immer öfter zu sehen. Doch das Fahren mit dem Vehikel will gelernt sein.

Seite 8

## Bei uns daheim

Ich will ja nicht zu lange auf dem gleichen Thema herumreiten. Aber manche Geschichten haben eine Fortsetzung, ohne die das ursprünglich Erzählte nur halb so verrückt wirkt. Inzwischen ist es nämlich ganz zum Verrücktwerden.

Vor zwei Wochen berichtete ich an dieser Stelle, dass ich innerhalb von eineinhalb Jahren nun schon das fünfte Brillengestell und den zweiten Satz teure Gläser erhalten habe. Auf Garantie. Wegen diverser Materialfehler.

Jetzt sei das sechste Brillengestell eingetroffen, erfuhr



ich per SMS und begab mich frohgemut in meine Optiker-Filiale. Es mussten nur die Gläser vom nicht so perfekten ins neue Modell eingepasst werden. Dauert drei Minuten. Ich kenne mich da inzwischen aus. Dann wurde der Sitz auf Nase und Ohren überprüft und nachgebessert. Das ging auch schnell. Die Brille wirkte gerade, rutschte und drückte nicht.

Aber etwas stimmte nicht. Links sah ich unscharf. Im Licht wurde deutlich: Das Glas war im Zentrum stark verkratzt. Oder geschmolzen? Ich konnte jedenfalls kaum hindurchschauen. Das war ganz offensichtlich beim Umbau passiert. Und dabei war außerdem, wie ich dann feststellte, die Fassung links beschädigt worden. Das bedeutet nun: Das siebte Gestell und das fünfte Glas müssen geordert werden. Nicht auf meine Kosten. Aber ich fühle mich langsam wie bei „Verstehen Sie Spaß?“. Weil meiner langsam zur Neige geht.

Das Problem ist: Jetzt kann ich links schlecht gucken. Und bis zum Urlaub wird kein Ersatz geliefert. Ich reise also mit der einseitig gestörten Brille, mit einer funktionstüchtigen, aber nur bei guter Helligkeit tauglichen Gleitsicht-Sonnenbrille, mit meiner alten Ersatzbrille, die zum Lesen auf die Nasenspitze verschoben oder ganz abgesetzt werden muss, mit Kontaktlinsen und einer Lesebrille dazu und mit einer ungeschliffenen Sonnenbrille für die Kontaktlinsenphasen.

Wahrscheinlich werde ich beim Zoll angehalten, weil man in mir einen illegalen Brillenhändler vermutet. Dabei bin ich trotz der vielen Etais immer noch ziemlich fassungslos.

Harald Ries

# Der Tod ist etwas Normales

Bestatter: Beruf mit Sozialkompetenz

Von Ulrich Friske

Der November ist der Monat, der uns daran erinnert, dass das Leben irgendwann zu Ende geht. Auch wenn wir den Gedanken daran gern ignorieren - den meisten Menschen ist es nicht gleichgültig, auf welche Art und Weise sie einmal bestattet werden, wie man ihrer gedenkt, wie eine würdige Trauerfeier aussehen und nicht zuletzt, was mit ihrem Besitz geschehen soll.

Diese Dinge kann man bis ins Detail regeln, wenn man nur den Mut und den Willen dazu aufbringt. Das Erstaunliche dabei ist: Es gibt Möglichkeiten, auch sehr ausgefallene Wünsche zu verwirklichen - wenn man nur diese Dinge zu Lebzeiten regelt.

„Ich möchte den Menschen Mut machen“, sagt Bestattermeister Otto Henrik Giesler aus Kreuztal. „Wir haben heute viele Möglichkeiten, Trauerfeier und Bestattung genau so einzurichten, wie es gewünscht wird.“ Und zunehmend machen Menschen davon auch Gebrauch: Sie lassen sich in ihrer persönlichen Kleidung bestatten, im Hochzeitskleid oder im Polohemd, mit Sargbeigaben oder in der

eigenen Bettwäsche. Man kann sich in einem ganz schlichten oder sehr edlen oder sehr ausgefallenen Sarg beerdigen oder einäschern lassen. Man kann nicht nur die Asche in einer Urne in einem Familien- oder Reihengrab, sondern auch auf anonymen Rasenflächen oder in einem Friedwald beisetzen lassen. Die Asche kann auf dem Meer oder von einem Berg herab ausgestreut werden. Es ist sogar möglich, Teile der Asche in eine Umlaufbahn um die Erde zu schicken oder daraus einen künstlichen Diamanten herstellen zu lassen.

Auch der Form der Abschiednahme von einem Verstorbenen sind heute wenige Grenzen gesetzt: Trauerfeiern inmitten eines Blütenmeeres, mit genau der Blüte, die der Verstorbene geliebt hat, mit Luftballons und Fotos - so unterschiedlich, wie die Menschen sind und leben, genauso vielfältig kann der Abschied von ihnen sein.

Der Bestatter sieht sich dabei als Mittler. „Es ist schon eine spezielle Einstellung für diesen Beruf nötig“, meint Otto Giesler, dessen Vorfahren seit drei Generationen Bestatter sind. „Der Tod gehört zum



Kein leichter Beruf: Niclas van Baars macht mit Fachabitur eine Ausbildung als Bestattungsfachkraft. Wichtig ist ihm der würdevolle Umgang mit Verstorbenen, den Angehörigen ihre Ängste zu nehmen, sie zu beraten und ihnen zu helfen. Fotos: Gerd Lorenzen



Erinnerung: Dieses Detail ziert eine Urne, ein Duplikat des Motivs können die Angehörigen daheim aufbewahren.

es ist, dazu eine Aufstellung aller relevanten Urkunden für einen Todesfall anzufertigen, denn die meisten Menschen machen sich keinen Gedanken darüber, welche Menge an Dokumenten nötig sind, um alle Angelegenheiten eines Verstorbenen zu regeln.

„Es herrscht darüber sehr viel Unkenntnis“, sagt der Otto Giesler aus seiner langjährigen Berufserfahrung. Er hat deswegen einen umfangreichen Vorsorge-Ratgeber auf seiner Internetseite [www.bestattungshaus-giesler.de](http://www.bestattungshaus-giesler.de) hinterlegt, der einen guten Überblick bereithält, wie man seine Angelegenheiten zu Lebzeiten vernünftig ordnet.

Der schwarze Anzug ist zwar Berufskleidung, aber der Bestatter versteht sich in erster Linie als Dienstleister und Vermittler, manchmal sogar als Eventmanager, beispielsweise, wenn aufwändige Trauerfeiern zu organisieren sind. „Wir sind diejenigen, die trotz des Anlasses einen klaren Kopf behalten“, sagt Otto Giesler. „Dafür bekommen wir dann aber auch sehr viel Dankbarkeit zurück.“

Gewerbe, das ist etwas ganz Normales. Aber gerade weil ich weiß, dass der Tod kein Alter und keine Grenze kennt, lebe ich bewusster.“ Kann man mit einem solchen Beruf eigentlich auch fröhlich sein? „Der Beruf verlangt vor allem viel Einfühlungsvermögen und hohe Sozialkompetenz. Ich kann abends auch abschalten und an etwas anderes denken“, sagt Otto Giesler. Es gibt allerdings auch Ausnahmen: „Manche Dinge kann man nicht abschütteln. Zum Beispiel tragische Unfälle mit Kindern. Das nimmt man dann doch mit...“

Der Abschied von den Lebenden hat aber auch eine juristische Dimension, über die sich viele Menschen nicht gern Gedanken machen. Dabei ist es sehr sinnvoll, sein Hab und Gut so zu verteilen, wie es einem wichtig ist. Ein handgeschriebenes Testament, das minimale formale Ansprüche erfüllen muss, kann der eine Weg sein, der andere ist der Gang zu einem Notar und das mit Hilfe seiner Ratschläge verfasste und beglaubigte Testament.

Wer seinen letzten Willen zuhause aufbewahrt, sollte dies an einem leicht zugänglichen Ort tun, damit nicht die ganze Wohnung danach abgesucht werden muss. Optimal



Blüte auf Edelholz-Sarg: Heute haben Angehörige fast unbegrenzte Möglichkeiten, den Abschied von einem Menschen zu gestalten.



Lebensfluss: Symbolhaftes Detail aus Steinen auf einem Sarg.



Die eigene Trauerhalle bietet Raum für sehr persönliche, individuelle Abschiednahmen: Otto Henrik Giesler ist Bestattermeister und zertifizierter Bestatter aus Kreuztal.